

# Akzente und Konzepte

Herausgegeben von: Iwona Bartoszewicz, Marek Hałub, Eugeniusz Tomiczek

*Germanica Wratislaviensia 134, 2011*

## Abstracts

<i>Literaturwissenschaft</i>	<i>Seiten</i>
<b>Monika Mańczyk-Krygiel (Wrocław): „An Geist ein Held, ein Weib an Reiz ...“ Ritterinnen bei Adam Mickiewicz und Joseph von Eichendorff</b>	<b>9-24</b>
Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die Bilder der Ritterinnen in den Werken von Joseph von Eichendorff und Adam Mickiewicz, die den Kampf der Prussen, Litauer und Polen gegen den Deutschen Orden thematisieren, zu rekonstruieren. Im Mittelpunkt der Analyse steht neben der heroisch-patriotischen Dichtung <i>Grażyna</i> , die einen festen Platz im polnischen Literaturkanon einnimmt, das Drama <i>Der letzte Held von Marienburg</i> . Das besondere Interesse gilt dabei der Motivation der Figuren und der Reaktion der Umwelt auf ihr subversives, traditionelle Geschlechtervorstellungen sprengendes Verhalten. Anschließend wird der Frage nachgegangen, inwiefern die besagten Bilder von den durch unterschiedliche geschichtliche Erfahrung bedingten Konzepten der deutschen und polnischen Nationalidentität geprägt werden.	
<b>Rafał Biskup (Wrocław): Bemerkungen zum Gedicht „Traum“ von Hermann Stehr</b>	<b>25-30</b>
Der Aufsatz beleuchtet ein in den Beständen der Bibliothek der Universität Wrocław gefundenes und bis dato noch nicht veröffentlichtes Gedicht von Hermann Stehr mit dem Titel „Traum“. Der Autor des Aufsatzes versuchte die Umstände dieses Fundes in Kürze darzustellen. Dem folgt die Darstellung des Traum-Motivs im Schaffen von Hermann Stehr. Nicht eine eindeutige Interpretation des Gedichtes war das Ziel dieses Aufsatzes, sondern vielmehr dessen Einfügen in das Gesamtwerk Hermann Stehrs. Das Gedicht bestätigt die Bezeichnung Stehrs als einen „Seelendichter“.	
<b>Beata Giblak (Nysa): Autobiographie und Fiktion in Max Herrmann-Neißes Erzählung „Die Klinkerts“</b>	<b>31-44</b>
Der vorliegende Beitrag thematisiert die Erzählung <i>Die Klinkerts</i> von Max Herrmann-Neiße (1886-1941), einem aus Oberschlesien stammenden Dichter, Schriftsteller und Publizisten, dem Vertreter der Berliner Moderne. Am Beispiel seiner Heimatstadt Neisse in der Zeit des Ersten Weltkriegs analysiert der Autor der Erzählung die die Gesellschaft disziplinierenden und die soziale Ungerechtigkeit und Verbrechen legitimierenden Machtmechanismen der wilhelminischen Ära. Zugleich ist die Erzählung mit seinen zahlreichen autobiographischen Motiven eine weitere – nach dem ersten autobiographisch geprägten Roman des Dichters <i>Cajetan Schaltermann</i> – Auseinandersetzung mit seiner Heimatstadt, was in den bisherigen Forschungen nicht wahrgenommen worden ist und dem vorliegenden Beitrag dargelegt wird.	
<b>Tadeusz Zawiła (Wrocław): Der Kampf mit dem Trugbild. Friedrich Glausers Legionserlebnis und Wahrnehmung der schweizerischen Gesellschaft</b>	<b>45-54</b>

<p>Der Artikel schildert die literarische Verarbeitung des zweijährigen Aufenthalts von Friedrich Glauser in der Fremdenlegion. In seinen Romanen wird die Legion einerseits ganz realistisch geschildert, wie z.B. in <i>Gourrama</i> (1940), aber andererseits dichterisch verarbeitet und dementsprechend verklärt (in die <i>Die Fieberkurve</i> aus dem Jahre 1938). Weder das eine noch das andere Bildnis weisen Ähnlichkeiten mit dem in der Abenteuerliteratur forcierten Trugbild, welches der Autor versuchte zu bekämpfen. Diesem Ziel widmete er auch sein literarisches Werk. Für Glauser und den Protagonisten (Studer) seiner Kriminalromane war die Wahrheit der Hauptwert.</p>	
<p><b>Jana Baroková (Brno): <i>Das Bild der Halbstarke in den Romanen „Der Ring“ von Herbert Plate und „Vorstadtkrokodile“ von Max von der Grün. Ein Beitrag zur Geschichte der Jugendliteratur der sechziger und siebziger Jahre</i></b></p>	<p><b>55-64</b></p>
<p>Dieser Artikel befasst sich mit dem Phänomen der Halbstarke in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Zuerst werden die wichtigsten sozialen Merkmale der Halbstarke unter die Lupe genommen. Am Beispiel von zwei Jugendbüchern habe ich gezeigt, wie sich die Ära der Halbstarke in der Jugendliteratur widerspiegelt hat. Im Roman <i>Der Ring</i> von Herbert Plate bilden die Mitglieder der Halbstarke das Leitmotiv des Buches. Die kritische Analyse des Buches wird auf der Aussage der einzelnen Protagonisten gebaut. Im Roman <i>Vorstadtkrokodile</i> von Max von der Grün bildet die kriminelle Handlung der Halbstarke nur ein beigelegtes Motiv. Hauptmotive des Werkes sind Behinderung und die Eingliederung eines jugendlichen Rollstuhlfahrers in die Gruppe von gleichaltrigen Kindern.</p>	
<p><b>Ewa Jarosz-Sienkiewicz (Wrocław): „Stelle ich/ die Schriftzeichen/oder/stellen sie/mich?“. Zur Tina Strohekers Poesie-Auffassung</b></p>	<p><b>65-80</b></p>
<p>Die 1948 in Ulm geborene Tina Stroheker ist eine Schriftstellerin, die eine feste Zäsur zwischen ihrer politisch-öffentlichen und literarischen Tätigkeit zieht. Sie verfasst sowohl Poesie als auch Prosa, vermag aber der Lyrik eine besondere, Ruhe stiftende Rolle zuzuschreiben. Die Dichterin hält ihre Gedichte fern von politischen Parolen. In ihren Werken bemüht sie sich auch nicht besonders, dass die Politik zwischen den Zeilen des Gedichts durchfließt und dem Werk selbst immanent ist. Denn die Lyrik ist für Stroheker eine Art nachzudenken, sich in der Wirklichkeit zurechtzufinden. Deswegen berührt sie in ihrer Dichtung eher allgemeinemenschliche Probleme. Sie feilt dabei so lange am Wort, bis es ihr ermöglicht, den richtigen, geahnten Sinn der Dinge zu erfassen. In dem vorliegenden Aufsatz versucht man vor allem anhand ausgewählter Texte aus dem Sammelband <i>Aufenthalt</i> dem Leser eine bescheidene Auskunft über Strohekers Einstellung zur Dichtung und Literatur zu geben. Da der <i>Aufenthalt</i> Texte beinhaltet, die früher noch nie veröffentlicht wurden, gibt die Sammlung dem Leser die Möglichkeit, Stroheker aufs Neue zu entdecken. Literaturtheoretiker haben sie oft den Traditionalisten, die unter dem Einfluss der vor dem Krieg geborenen Dichtergeneration stehen, zugeordnet. Aus den Aussagen der Dichterin geht es jedoch hervor, dass sich Stroheker – auch mit ihrem Interesse für das Interdisziplinäre, Akustische und Visuelle im Gedicht als den bahnbrechenden Tendenzen in der Poesie – der jüngeren, nach dem Krieg, geborenen Generation nähert.</p>	
<p style="text-align: center;"><b><i>Sprachwissenschaft</i></b></p>	
<p><b>María José Domínguez Vázquez (Santiago de Compostela): <i>Die sogenannten freien Dative, die Resultativkonstruktionen und die Ad-hoc-Bewegungsverben: der Beitrag der Konstruktionsgrammatik und der Valenzgrammatik</i></b></p>	<p><b>81-102</b></p>
<p>Ins Blickfeld der aktuellen Fachdiskussion tritt die Betrachtung der sogenannten freien Dative, der Resultativkonstruktionen und der Ad-hoc-Bewegungsverben aufgrund dessen, dass sie nicht nur der Dependenz- und Valenztheorie und den lexembasierten orientierten Ansätzen sondern auch der Konstruktionsgrammatik Schwierigkeiten bereiten. Betreffend die freien Dative setze ich mich in diesem</p>	

<p>Aufsatz mit ihrer umstrittenen Auffassung als Ergänzung oder als Angabe auseinander. Bei den sogenannten Ad-hoc-Bewegungsverben wird an den Status des mit direkter Bedeutung hinzugefügten Satzglieds herangegangen und bei der Analyse der Resultativkonstruktionen gehe ich der Frage nach, ob die Auffassung des Verbs als oberster Valenzträger, d.h. als oberster Knoten der hierarchischen Satzstruktur, der Ansicht eines komplexen Prädikats vorzuziehen ist.</p>	
<p><b>Daniela Elsner (Bochum): Guck (1.) mal (.) ich (.) mache (3.) <i>Frühe Nebensatzkonstruktionen bei deutschsprachigen Kindern</i></b></p>	<p><b>103-116</b></p>
<p>In diesem Beitrag wird gezeigt, dass Daten aus dem Bereich des Nebensatzerwerbs einen kognitiv-funktionalen Ansatz zur Erklärung der Sprachentwicklung unterstützen. Die Idee der Festsetzung des Kopfparameters der IP, die zum Erwerb von Nebensätzen führen soll, kann mit den vorliegenden Daten nicht nachvollzogen werden. Frühe Nebensätze werden mit bestimmten Matrixverben in bestimmten syntaktischen Konfigurationen produziert, denen eine gewisse Formelhaftigkeit nicht abgesprochen werden kann.</p>	
<p><b>Joanna Golonka (Rzeszów): Vom Vital-Macher zum Frische-Flirt. <i>Strukturtypen der werbetauglichen deutschen Komposita und deren polnischer Entsprechungen</i></b></p>	<p><b>117-130</b></p>
<p>Werte bilden den wichtigsten inhaltlichen Aspekt jeder Werbebotschaft und Komposita (Nominal- und Adjektivkomposita) sind ein gut geeignetes sprachliches Mittel zum Ausdruck von Werten (Produktvorzügen) in jeder Werbung. Dies gilt allerdings nur für das Deutsche, deshalb gehe ich in meinem Beitrag vom Deutschen aus und zeige einige Strukturtypen deutscher Werbekomposita dar, die auf Werte hinweisen. In der polnischen Werbung findet man viel seltener Komposita, deshalb beschränke ich mich meist darauf, bei jedem Strukturtyp einige polnische Beispiele zu nennen.</p>	
<p><b>Józef Jarosz (Wrocław): <i>Bibliographie der skandinavischen Forschung am Institut für Germanische Philologie der Universität Wrocław 1945-2011</i></b></p>	<p><b>131-146</b></p>
<p>Der Anlass für die vorliegende Bibliographie war der 200. Jahrestag der Gründung der Breslauer Germanistik. Die Bibliographie umfasst Publikationen, die in der Periode 1945-2011 im Institut für Germanische Philologie entstanden und sich mit der Problematik der skandinavischen Länder, ihrer Sprachen und Kulturen auseinandersetzen. Sie wurden in chronologisch-alphabetischer Ordnung aufgelistet. Als ein zusätzliches Kriterium diente der Charakter der Veröffentlichung: Zuerst werden Büchertitel angeführt, also Monographien und akademische Lehrbücher, dann Artikel, Rezensionen und Übersetzungen.</p>	
<p><b>Jozef Štefčík (Nitra): <i>Kulturbezogene Besonderheiten in der Translationsdidaktik</i></b></p>	<p><b>147-156</b></p>
<p>Der Beitrag beschäftigt sich mit dem kulturellen Einfluss auf die Arbeit der Übersetzer und Übersetzungslehrer. Wir definieren hier den Kulturbegriff im Rahmen des translatologischen Fachbereichs, die translatologische Kulturkompetenz und führen einige Beispiele beim Übersetzen aus dem Deutschen ins Slowakische an. Wir gehen der Frage nach, wie sich die Translationstheorie in die Translationsdidaktik implementieren lässt.</p>	
<p><b>Georg Schuppener (Leipzig), Detelina Metz (Sofia): <i>Was man schreibt, das bleibt – Die Rolle schriftlicher Texte in der Fernsehwerbung</i></b></p>	<p><b>157-180</b></p>
<p>Der vorliegende Beitrag gibt einen ausführlichen Überblick über Rolle und Funktion geschriebener Texte innerhalb von Fernsehwerbung. Als Grundlage werden die Spezifika der Fernsehwerbung detailliert beschrieben, bevor sich die Aufmerksamkeit auf konkrete geschriebene Texte in Fernsehspots richtet. Das empirische Material von mehr als 2.500 derartigen Texten wurde bei den Privatsendern RTL und RTL II erhoben. Unterschieden wurde dabei zwischen Slogan, Kerntext und allein geschriebenem Text. Die Analyse des Materials belegt die Bedeutung des Slogans und seiner wirkungsvollen Gestaltung. Hinsichtlich des Kerntextes können die Verfasser dessen Multifunktionalität als Zentrum des Werbespots</p>	

<p>herausarbeiten. Die Funktion des rein geschriebenen Textes beschränkt sich hingegen auf Mitteilung von Zusatzinformationen, beispielsweise rechtlicher Gestalt, und auf die Wiederholung der Werbebotschaft. efficient slogan. The further results of the investigations can be summarized as follows: The text kernel is identified as the multifunctional central unit of the spots. It informs not only the viewers, but tells them also an interesting story. Finally, the pure written text has the function to conclude the message of the spot and to add legal information. The empirical material proves the predominance of declarative sentences in all categories of written texts.</p>	
<p><b>Przemysław Staniewski (Wrocław): <i>Code-Switching als ein den Soziolekt prägender Prozess am Beispiel der Sprache des Bankwesens</i></b></p>	<p><b>181-192</b></p>
<p>Das Ziel des vorliegenden Artikels war es, den Einflussgrad des Code-Switching auf das Entstehen eines Soziolekts zu erörtern. In erster Linie hat man sich mit den psycho- und soziolinguistischen, sowie mit den auf grammatischen Überlegungen aufbauenden Definitionen des Code-Switching-Phänomens auseinandergesetzt. Des Weiteren wurde der Code-Switching-Typologie Rechnung getragen. Im anschließenden Abschnitt hat sich der Autor den Arten und potenziellen Gründen des Code-Switching mit der Bezugnahme auf die untersuchte Gruppe der Bankangestellten zugewandt, was anhand angesammelter Beispiele untermauert wurde. Das letzte Kapitel hat zum Inhalt einen Antwortversuch auf die Frage, inwieweit Code-Switching für die Entwicklung eines Soziolekts ausschlaggebend ist.</p>	
<p><b><i>Kulturwissenschaft</i></b></p>	
<p><b>Hans W. Giessen (Saarbrücken): <i>Überlegungen zu einer kontrastiven, interkulturellen Kommunikations- und Medienforschung</i></b></p>	<p><b>193-200</b></p>
<p>Der Beitrag diskutiert Überlegungen zu einer kontrastiven, interkulturellen Kommunikations- und Medienforschung. Interkulturelle Themen werden in einer globalisierten Welt immer wichtiger; Vorreiter der Globalisierung sind (auch) die Medien. Die Medien- und Kommunikationswissenschaften sollten sich mithin verstärkt interkulturellen Themen als virulenten Forschungsfeldern zuwenden. Der Beitrag will Vorschläge vorstellen und zudem klären, was in diesem Kontext die Spezifika sowohl genuin kommunikations-, als auch medienwissenschaftlicher Forschungsfragen sein können.</p>	
<p><b>Tanja Žigon (Ljubljana): <i>Kulturelle Wechselwirkungen: Die slowenische Kultur und Literatur in einem deutschsprachigen Wochenblatt aus Krain in den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts</i></b></p>	<p><b>201-216</b></p>
<p>Der vorliegende Beitrag setzt sich anhand der Analyse der historischen Hintergründe, der redaktionellen Politik und der inhaltlichen Charakteristika des in Ljubljana (Laibach) in den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts herausgegebenen <i>Laibacher Wochenblattes zum Nutzen und Vergnügen</i> mit der Frage der deutsch-slowenischen kulturellen Wechselwirkungen auseinander. Es handelt sich um eine literarische Unterhaltungsbeilage der <i>Laibacher Zeitung</i>, der damals meist gelesenen deutschsprachigen Zeitung in Krain. Im Gegensatz zur <i>Laibacher Zeitung</i> enthielt ihre Beilage keine Nachrichten aus der Politik, sondern beschäftigte sich mit geographischen, historisch-topographischen und literarischen Themen. Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit und auf welche Art und Weise im <i>Laibacher Wochenblatt</i> die vaterländische, d.h. slowenische Kultur und Literatur vertreten sind.</p>	
<p><b><i>Wissenschaftsgeschichte</i></b></p>	
<p><b>Maria Kłańska (Kraków): <i>TADEUSZ NAMOWICZ (1938-2003)</i></b></p>	<p><b>217-250</b></p>

**Maria Kłańska (Kraków): *Veröffentlichungsverzeichnis der Arbeiten von Tadeusz Namowicz***

***Rezensionen und Berichte***

**251-288**